

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Druckerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.70, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Freigelegt mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 251.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 286.

Dresden, Freitag den 11. Dezember 1914.

25. Jahrg.

Das Seegefecht bei den Faltlandsinseln.

38 gegen 5.

Das deutsche Kreuzergeschwader, das in hervorragender tapferer Kampfe an der atlantischen Küste sich ausgezeichnet hatte, ist nun der Treibjagd übermächtiger gegnerischer Streitmächte erlegen.

Nach der Schlacht bei Koronel kam die Meldung, daß eine japanische Flotte aufzubrechen werde, um das deutsche Geschwader zu erjagen. Und in London wurde der Ruf nach Rache für Koronel laut. Zahlreiche, artilleristisch weit überlegene Kriegsschiffe wurden zusammengezogen, um den tapferen Feind niederzurufen. Wenn jetzt die britischen Telegraphenagenturen Triumphbotschaften über die Erde senden, so haben sie wahrlich einen berechtigten Grund zum Siegeslärm nicht, denn es ist keine Heldentat, mit unergieblicher Hebermacht zu liegen.

Das deutsche Kreuzergeschwader unter dem Befehl des Admirals v. Spee ist nach der Schlacht von Koronel südwärts gefahren und um die Spitze von Südamerika herum in die atlantischen Gewässer gelangt. In der Nähe der Engländer gehörigen Faltlandsinseln (460 Kilometer vom Festland entfernt) wurde es von dem britischen Geschwader gefolgt und angegriffen. Unsere drei Kreuzer Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig sind gesunken. Dresden und Nürnberg sind entkommen, werden aber jedenfalls von den englischen Schiffen weiter verfolgt.

Die Besatzung der Verluste von etwa 1700 braven Seeleuten, ein Verlust tief schmerzhaft, wie alle die schweren Verluste an Menschenleben in diesem furchtbaren Weltkriege. Für den Kriegsverlauf selbst aber hat der Verlust der drei Kreuzer keinerlei erhebliche Bedeutung. Es war von vornherein außer Zweifel, daß es früher oder später der lebherrschenden gewaltigen Hebermacht Englands und seinen Hundsgenossen gelingen würde, unter weit schwächeres Geschwader zu bezwingen. Mit solchen Verlusten wird auch für die Zukunft noch gerechnet werden müssen.

Der amtliche Bericht über das Seegefecht bei den Faltlandsinseln besagt:

Berlin, 10. Dezember. (W. T. V. Amtlich.) Laut amtlicher Neuter-Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7 1/2 Uhr morgens, in der Nähe der Faltlandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gefolgt und angegriffen worden.

Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefechte S. M. Schiffe Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in feindliche Hände gefallen. S. M. Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt.

Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Heberleiber der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthält die englische Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine
gez. Pöhl.

Wie aus englischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, betrug das Geschwader, das gegen unsere Kreuzer aufgebunden wurde, nicht weniger als 38 Schiffe, darunter eine Anzahl der schnellsten und am stärksten armierten Kreuzer. Gegen die 34-er-Geschiffe der englischen Dreadnought-Kreuzer konnten die deutschen Schiffe nicht aufkommen. Die Neuter-Meldung, daß zwei Kohlendampfer in feindliche Hände fielen, läßt vermuten, daß unsere Schiffe unter dem Schutze der Insel mit der Hebernahme von Kohlen beschäftigt waren. Nach weiter vorliegenden englischen Meldungen soll das Flaggschiff des Vizeadmirals Grafen Spee, S. M. S. Scharnhorst, das Feuer eröffnet haben. Es ist kaum anzunehmen, daß englischerseits genauere Angaben über den Verlauf des Zusammenstoßes und über die Zusammenfassung des englischen Geschwaders gemacht werden. Man darf aber nicht vergessen, daß unser Geschwader sich seit etwa vier Monaten auf hoher See befindet, und zwar ohne von Stacheln oder anderen Verständigungsmitteln Gebrauch machen zu können. Sein schützendes Ozeanstand zu Gebote zur Vornahme der notwendigen Reparaturen, sein Tod zur Reinigung des Schiffsbodens. Trotzdem gelang es viele Monate hindurch, den nötigen Vorrat an Kohlen und Treibstoff an Bord zu nehmen, ohne in Feindeshand zu fallen.

Der Londoner Korrespondent des Amsterdamer Telegraaf meldet: Schon seit einiger Zeit hörte man Gerüchte, daß die deutschen Kreuzer in die Enge getrieben und daß sie vermutlich in der Nähe des Kap Gorn verborgen seien. Als sie das Kap umfuhren, begegneten sie dem englischen Geschwader. Man glaubt, daß die Scharnhorst mit der gesamten Besatzung untergegangen ist, während von der Besatzung des Gneisenau und der Leipzig mehrere Mann gerettet wurden.

Die beiden großen Kreuzer Scharnhorst (1906) Gneisenau (1906) vom Stapel gelaufen. Sie hatten jeder eine Länge von

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. Dezember, vormittags. (Eingegangen 2.10 Uhr.) In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden die feindlichen Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Brétre, westlich Pont à Mousson, wurden abgewiesen.

Ostlich der maurischen Seenlinie sind keine Veränderungen. In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues. Oberste Seeresleitung.

(W. T. V.) Amtlich. Berlin, 11. Dezbr. Nach weiterer amtlicher Neuter-Meldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. Nürnberg zum Sinken zu bringen.

Der stellv. Chef des Admiralstabes,
gez. Behnte.

1438, eine Breite von 21,0 und einen Tiefgang von 7,5 Meter. Ihre Wasserverdrängung betrug 11 600 Tonnen. Die Panzerung im Vorturm war 150 Millimeter stark, wesentlich schwächer als bei den neuesten Kreuzern dieser Klasse. Die Besatzung bestand aus ungefähr je 700 Mann. Die Geschwindigkeit betrug etwa 23 Seemeilen stündlich.

Der kleine Kreuzer Leipzig war 1905 vom Stapel gelaufen, Nürnberg 1906 und das jüngste der drei Schiffe, die Dresden, hatte 1907 bei Bloem u. Boch in Hamburg den Segel verfallen. Die Verfassung war bei diesen drei Schiffen gleich: zehn 10,5-Zentimeter-Geschütze, zwei Maschinenmaschinen und zwei Unterwasser-Torpedoausschüßrohre. Eine Panzerung besaßen sie nicht. Die Besatzung betrug bei Leipzig etwa 350 Mann, bei Nürnberg und Dresden etwa je 400 Mann. Die Geschwindigkeit dieser kleinen Kreuzer betrug etwa 24 Seemeilen (45 Kilometer) stündlich.

Der Kampf um die Eisenbahn. Oesterreichische Erfolge in Westgalizien.

Der russische Generalstab äußert sich endlich zu dem Fall von Lodz. Er bemerkt dazu:

Die deutsche amtliche Mitteilung sagt, daß die Russen bei der Räumung von Lodz ungewohnte Verluste gehabt hätten. Das Vertrauen, das diese Mitteilung verdient, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die russischen Truppen von Lodz am 6. Dezember gegen Mittag zurückgezogen haben und daß die Deutschen während 15 Stunden vor unseren Schützengräben unbehelligt blieben. Unsere Angriffe hatten sie mehr als 10 000 Mann gekostet und waren demnach, daß sie nicht mehr vorzurücken wagten. Erst nachdem festgestellt worden war, daß sie niemand mehr vor sich hatten, zogen die Deutschen in die Stadt ein. Beim Wechsel unserer Stellungen in der Gegend von Lodz haben wir keinen Mann verloren.

Das Bemühen des russischen Generalstabs, die Räumung von Lodz harmloser zu malen als sie militärisch ist, liegt deutlich zutage. Es muß jedoch zugegeben werden, daß unser Erfolg bei Lodz dadurch vermindert worden ist, daß es der aus Lodz verjagten Armee gelang, weiter östlich an der Wiszga eine befestigte Stellung zu beziehen. Die Wiszga ist ein Nebenfluß der Wisla, die sich in die Weichsel ergießt. Etwa fünfzehn Kilometer östlich von Lodz bewegt sich die Wiszga in südlichem Laufe. Die befestigten Stellungen, die von den Russen hier gehalten werden, bilden vermutlich eine Ausnahme-Stellung, die schon während der Schlacht vorbereitet wurde.

Da es sich offenbar auch in den Gefechten bei Lomitsch und Retrikau um befestigte Stellungen handelt, dürfte die polnische Schlacht allmählich zu einem Stellungskriege, ähnlich dem im Westen, werden, wenn es den Verbündeten nicht gelingt, die feindlichen Kräfte im Süden oder Norden zu umfassen und die Eisenbahnverbindungen im Rücken der Armee zu bedrohen! Die Kämpfe auf dem rechten Weichselufer deuten in dieser Richtung: Die in Nordpolen über Soldau herabziehende ostpreussische Armee ist bereits bis Przasnysz, südlich Mawa, vorgedrungen.

Von den Erfolgen der Verbündeten in Südpolen und Westgalizien meldet der österreichische Generalstab:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Rawo-Nowo wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert fort. Unsere Operationen in den Karpaten führten bereits zur Wiedererlangung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Kämpfe bei Ypern — eine französische Offensive?

Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

Zu der großen Schlacht an der Aisne, von deren bevorstehen so viel geschrieben worden ist, ist es bisher offenbar noch nicht gekommen. Zwar haben in Flandern stürmische Kämpfe stattgefunden, aber nach einer Meldung des Amsterdamer Tsd hat es sich nur um Gefechte von geringerer Bedeutung gehandelt. Unter anderem ist um Ypern heftig gekämpft worden, wo leider große Verheerungen angerichtet wurden. Neben anderen alten Gebäuden sind auch die berühmten Leuchttürme beschädigt, deren Wiederherstellung allerdings möglich sein soll. Die belgische Küste ist nach holländischen Meldungen wieder durch ein englisches Kreuzergeschwader besetzt worden, das offenbar ein Vorrücken der Deutschen aus Neuport verhindern sollte.

In Frankreich wird nach einer Meldung aus Genf die Frage erwogen, ob man nicht einen Vorstoß auf der ganzen Front unternehmen solle. Der Generalstabschef Joffre soll aber eine derartige Aktion noch für bedenklich halten, während der Kriegsminister Millerand dafür eintritt. Millerand soll deswegen für ein derartiges Wagnis sein, weil er mit den Heberwinterungsvorbereitungen für das Meer im Rückstand sei. Zu dem Wunsche in Frankreich, es zu einer Entscheidung zu bringen, mag der Umstand sehr beitragen, daß von örtlichen Autoritäten über die Befehle, die bei der jetzigen Art des Kampfes die Truppen zu erdulden haben, lebhaft Klagen erhoben werden, weil besonders die Truppenteile von geringerer Widerstandsfähigkeit dadurch furchtbar verheert würden. Es ist ja bereits vielfach gemeldet worden, daß der Tod unter den in den französischen Schützengräben liegenden Truppen verbreitet sei. Die Klagen in Frankreich zu einem Vorstoß gegen die deutsche Front kann möglicherweise damit zusammenhängen, daß die französische Artillerie jetzt besser mit schwerem Geschütz versehen ist als am Anfang des Krieges. In den französischen Werksstätten ist Tag und Nacht gearbeitet worden und nach der Meinung des französischen militärischen Mitarbeiters des Clair soll die französische Artillerie der deutschen jetzt weit überlegen sein. Ob diese Anschauung richtig ist oder ob es sich hier nur um einen frommen Wunsch der Franzosen handelt, wird sich ja in den Gefechten zeigen. Nach einer Meldung der Liberté sollen die französischen Ministerien mit Ausnahme des Kriegsministeriums nach Paris zurückgekehrt. Das würde zeigen, daß die Franzosen sich vorläufig in Paris für sicher halten. Aus Genf kommt eine Meldung, die, wenn sie richtig ist, zeigt, welche Schwierigkeiten die Franzosen bei ihrer Heberbergung haben. In Lyon wurden 797 früher ausgemusterte und zurückgestellte aus den Jahresklassen 1898 bis 1907 unterführt. Davon sollen nur 202 jeddienfttauglich befunden worden sein, 79 wurden den Hilfstruppen zugeteilt, 26 zurückgestellt und 490 endgültig ausgemustert. In den anderen Bezirken soll das Verhältnis ein ähnliches sein. In Frankreich hat man offenbar schon lange so ziemlich alles, was überhaupt beim Militär zu gebrauchen war, auch eingesetzt, so daß sich unter den umgebenden Mannschaften nur wenige befinden, die noch dienfttauglich sind, während in Deutschland der weitaus größte Teil der Landsturmpflichtigen, der nicht gedient hat, militäertauglich ist.

Der französische Generalstabsbericht.

Genf, 10. Dezember. Der französische Generalstabsbericht von gestern abend 11 Uhr lautet: Es ist weiter nichts zu melden als ein Vorrücken unserer Truppen vor Verdun und ein deutscher Angriff auf Trach la Val, der zurückgeschlagen wurde.

Ein Protest gegen französische Kriegsführung.

Genosse Schnarrich-Dann, der in der Fortleibbewegung eines Bezirkes wiederholt hervorgetreten ist und jetzt als Wehrmann in Frankreich steht, übersendet der Frankfurter Volksstimme folgenden Protest gegen die französische Kriegsführung:

Der Kampf ist nicht ein Artilleriekampf, der einmal hart entbrennt, dann wieder funkenlos erlischt. Die Franzosen beschließen A... und die umliegenden Orte, nur um uns jeden Fall eines Winterquartiers zu nehmen. In A... sind noch viele Zivilbewohner, die unter diesem Feuer mehr leiden als wir, da wir als Soldaten die Kampfweise kennen, die Bevölkerung aber nicht, und da wir als Männer ja ganz anders zum Kampf stehen wie die ungeschuligten Frauen und Kinder. Ueberhaupt komme ich mehr und mehr zu der Heberzeugung, daß die Franzosen gegen ihr eigenes